Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 336. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 14. Mai 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 13. Mai.

Es war mit Sicherheit vorauszusehen, daß der Reichstag in den wenigen Tagen, die zwischen der zweiten und der dritten Lesung des Altersversicherungsgesetzes in der Mitte liegen, noch weniger beschlußfähig sein würde, als je; es war aber auch vorauszusehen, daß keine Partei diese Beschlußunfähigkeit rügen würde, weil jeder Partei die Erledigung gewisser Wünsche am Herzen liegt. Die Beschlußunfähigkeit konnte sich also nur auf dem Wege herausstellen, daß eine zweifelhafte Abstimmung zu einem Hammelsprung führte, und das ist heute bei der Prüfung der Wahl des Abgeordneten Henneberg für Gotha geschehen. Es waren nur 138 Personen anwesend.

Der Fall ist ein ganz außerordentlicher. Die Regierung des Herzogthums Gotha, die sich in früheren Zeiten des Rufes der liberalsten Regierung in Deutschland erfreute, hat das Versammlungsrecht und damit auch die Wahlfreiheit auf Grund des Socialistengesetzes in einer Weise beschränkt, wie dies einer anderen Regierung bisher wenigstens nicht nachgewiesen worden ist. Sie hat eine Wahlversammlung schlankweg aus dem Grunde verboten, weil der frühere socialdemokratische Abgeordnete Bork in derselben sprechen wollte. Der Abgeordnete Peters, der es übernahm, die Giltigkeit der Wahl seines Fractionsgenossen zu vertheidigen, griff zu dem eigenthümlichen Argument, daß er sagte, die Maßnahmen der Gothaischen Regierung hätten so allgemeine Verstimmung erregt, daß sie darum in dem von ihr beabsichtigten Sinne schlechthin keine Wirkung hätten ausüben können. Nicht jede Regierung wird sich wünschen, in einer solchen Weise vertheidigt zu werden. Daß die Commission zu dem befremdenden Beschlusse gekommen ist, die Giltigkeit der Wahl zu empfehlen, ist das einleuchtendste Zeichen dafür, in wie hohem Grade es dem Abgeordneten Marquardsen gelungen ist, seitdem wir eine Cartell-Majorität haben, und seitdem er Vorsitzender der Commission geworden, dieselbe in ganz andere Bahnen zu lenken, als in denen sie sich früher bewegt hat. Von den Nationalliberalen hat übrigens Hobrecht für die Ungiltigkeit gestimmt. Bennigsen habe ich nicht gesehen; es ist möglich, daß er sich entfernt hat, um nicht ein Votum abzugeben, das mit seinen Antecedentien in so grellem Widerspruche steht. Ueberaus bezeichnend ist es, daß von den Conservativen der Präsident von Levetzow und von den Freiconservativen der zweite Vicepräsident von Unruh-Bomst sich von ihren Fractionsgenossen trennten und gegen die Giltigkeit votirten. Einen schlagenderen Beweis für die Gerechtigkeit ihrer Anschauungen konnten sich die Gegner der Wahl nicht wünschen. Der erste Vicepräsident Buhl fehlte. Das Centrum stimmte geschlossen gegen die Cartellparteien.

In dem ersten Theil der Sitzung war über die Rechnung des Staatshaushalts für 1884/85 verhandelt worden. Es handelte sich um die staatsrechtlich hochwichtige Frage, ob dem Reichstage gegenüber irgend ein Act als staatsrechtlich giltig betrachtet werden kann, für welchen der Reichskanzler nicht durch seine Gegenzeichnung die Verantwortlichkeit übernommen hat. Diese Frage kann eines Tages zu bedeutenden Dimensionen anschwellen, und der Reichstag hat die Pflicht, seine Rechte in der sorgfältigsten Weise zu wahren. Die Commission hatte in ihrem Berichte das Material aus den früheren Jahren nicht zusammengetragen, und es wurde darum die Sache zu nochmaliger Berichterstattung an sie zurückgewiesen. Diese Rechnung, welche schon im vorigen Jahre hätte erledigt werden sollen, wird somit erst im nächsten Jahre zur Erledigung kommen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Mai.

Kaum hat der Reichstag die zweite Berathung der Invaliden-Versicherung beendigt, so wird von sachkundiger Seite bereits nachgewiesen, daß auch die neuen Beschlüsse, betreffend die Höhe der Beiträge und der Renten, den einfachsten Ansprüchen der Gerechtigkeit zuwiderlaufen. In der Münch. „Allg. Ztg." wird zunächst constatirt, daß im Beharrungszustande, das heißt vom 50. Jahre ab, die Beiträge, welche nach den Beschlüssen des Reichstags in den ersten 10 Jahren betragen sollen wöchentlich 14, 20, 24 und 30 Pf., steigen werden auf 22, 38, 52, 68 Pfennige! Zur Probe auf die Rentensätze werden folgende Beispiele angeführt: A. hat jährlich in der 1. Lohnklasse 50, B. in der 3. Lohnklasse 24 Wochenbeiträge geleistet. Nach 35 Jahren werden beide invalide. A. hat dann eingezahlt 294 M. und erhält eine Rente von 95 M., B. hat eingezahlt 283,96 M. und erhält eine Rente von 135,60 M. A. erhielte also etwa 40 M. jährliche Rente weniger als B., obgleich er in jedem Jahre höhere Versicherungsprämien bezahlt hat als B. Auch nach Eintritt der Beharrungszeit ergiebt sich dasselbe Resultat, im Gegensatz zu den Ausführungen Dr. Buhls, daß die mißlichen Folgen der Beschlüsse auf eine Uebergangszeit beschränkt bleiben würden. Endlich wird nachgewiesen, daß der Rententarif nicht einmal für die ersten Jahre zutreffend sei. A. hat in Klasse I jährlich 48 Wochenbeiträge, B. in Klasse III 28, C. in Klasse III 27 Wochenbeiträge geleistet. Nach Ablauf von 10 Jahren werden dieselben invalide. Dann hat A. 67,20 M., B. 67,20 M., C. 64,80 M. bezahlt. An Rente aber erhält A. 69,20 M., B. 85,20 M., C. 84,30 M. „Es stimmt nicht!" schreibt die „Allg. Ztg." Auch nicht für die „erste Beitragsperiode" von 10 Jahren. Nicht nur aus Rücksichten der Billigkeit gegenüber den Versicherten, sondern auch mit Rücksicht auf die Kasse der Versicherungsanstalt müsse das geändert werden — wäre es auch nur mit Rücksicht auf Herrn v. Stumm, der neulich erklärt hat, er müsse gegen das Gesetz stimmen, wenn dasselbe eine Ungerechtigkeit auch nur gegen einen einzigen Arbeiter enthalte.

Die Köln. Ztg. brachte vor einigen Tagen die sonderbare Mittheilung, daß aus Anlaß des Falls Wohlgemuth deutscherseits mit Maßregeln gegen den Canton Aargau vorgegangen werden würde. Die „Post" bezeichnet jetzt diese Mittheilung als völlig unbegründet. Der angeblich beabsichtigte Feldzug Deutschlands gegen einen einzelnen schweizerischen Canton wäre „ungefähr dasselbe, wie wenn eine andere auswärtige Macht Maßregeln gegen Baiern oder Sachsen ergreifen wollte". Es wäre sogar noch ein stärkerer Widersinn vom völkerrechtlichen Gesichtspunkt aus, denn während auswärtige Mächte in Baiern und Sachsen immer noch diplomatische Vertretungen halten und damit wenigstens eine Art gesonderter Beziehungen zu diesen Einzelstaaten neben den Beziehungen zum Reiche zum Ausdruck bringen, ist von einer solchen internationalen Sonderung in dem Verkehr zwischen Deutschland und den Schweizer Cantonen nicht die Rede. Völkerrechtlich existiren diese Cantone nicht mehr wie ehedem, weder für das Deutsche Reich, noch für eine andere Macht; alle durch sie hervorgerufenen internationalen Fragen betreffen die Schweiz als Ganzes und sind mit deren Bundesregierung zur Erledigung zu bringen.

Deutschland.

* **Berlin,** 13. Mai. [Tages-Chronik.] Die Oberpräsidenten sind dem „Hamb. Cour." zufolge von einem Ministerialbeschluß verständigt worden, demzufolge den zu Kirchenbauten beabsichtigten öffentlichen Lotterien und Ausspielungen die Genehmigung zu versagen ist, wenn solche lediglich zur Erleichterung der bestehenden Kirchenbaupflicht dienen sollen.

Nachdem in die Ausführungsbestimmungen über die Unterstellung der Feldartillerie unter die Generalcommandos eine Bestimmung aufgenommen worden ist, wonach die Prüfungen für Hauptleute und Premierlieutenants der Feldartillerie in Wegfall kommen, wird in den „Hamb. Nachr." die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßig wäre, auch bei der Fuß-Artillerie und den Ingenieuren die Examina für die Hauptleute und Premierlieutenants abzuschaffen. Daß dieselben auch bei diesen Waffen einen Nutzen nicht erzeugen, sei die allgemeine Ansicht unter den Fachleuten selbst.

[Sechs Briefe von Wohlgemuth.] Der „Basler Arbeiterfreund" veröffentlicht jetzt die sechs von Wohlgemuth an Lutz gerichteten Briefe, welche dem Verfahren der Schweizer Behörden zu Grunde gelegen haben. Wohlgemuth bediente sich anfänglich der Unterschrift „J. Kamm" und zeichnete später seine Zuschriften an Lutz mit X. Die Briefe lauten:

Erster Brief. (Poststempel Uehlingen, Baden, 26. Februar 1889.) Herrn B. Lutz, Schneidermeister in Basel, Weißegasse Nr. 18. Hierdurch erlaube ich mir die discrete Anfrage, ob Sie geneigt sind, gegen angemessene Bezahlung mir über die politischen Verhältnisse der dortigen Vereine Auskunft zu geben. Bejahendenfalls ersuche ich Sie, mir unter Benutzung des beifolgenden Couverts mitzutheilen, wann und zu welcher Stunde ich Sie am badischen Bahnhofe in Basel oder in Leopoldshöhe treffen kann. Sie werden mich an einem weißen Nastuch in der rechten Hand erkennen. Ich bin dort unbekannt. Strengste Verschwiegenheit und Schonung Ihrer Person verspreche ich Ihnen im Voraus. Ich rechne darauf, in den nächsten acht Tagen unter beiliegendem Couvert eine Antwort von Ihnen zu erhalten. Ich werde Ihnen diesen Brief zurückgeben. Sie brauchen denselben nicht mit ihrem Namen zu unterzeichnen. Theilen Sie mir vertrauensvoll Ihre Vorschläge mit, und seien Sie versichert, daß Ihnen keine Falle gelegt werden soll. Ergebenst J. Kamm.

Zweiter Brief. (Poststempel Basel, 20. März 1889.) Herrn Lutz in Basel. Auf Ihr Schreiben theile ich Ihnen mit, daß ich Sie am nächsten Sonntag, den 24. d. Mts., Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, am Bahnhof zu Rheinfelden, in der Restauration oder im Wartezimmer I. Klasse erwarte. Ich trage weißen Zettel am braunen Hut. 10 Fr. Reisegeld folgt per Mandat bei. Falls Sie nicht kommen können, bitte ich bis Freitag, den 22. d. Mts., Nachricht postlagernd Dornach, Kreis Mülhausen, Elsaß. Ergebenst J. Kamm.

Dritter Brief. (Poststempel Dornach (Elsaß) und Basel, 23. März 1889.) Herrn Lutz, Schneidermeister in Basel. Sie werden meinen in Basel am 20. d. Mts. aufgegebenen Brief nebst Postmandat über 10 Fr. Reisegeld erhalten haben und sehe ich daher Ihrem Eintreffen am Bahnhofe Rheinfelden morgen, als Sonntag Nachmittag, zwischen 3 und 5 Uhr, entgegen. Ich rechne darauf, daß Sie allein kommen. Sie werden mich am weißen Zettel am Hut erkennen. J. Kamm.

Diese drei Briefe sind augenscheinlich nicht von der Hand Wohlgemuth's geschrieben, wohl aber die folgenden; dagegen hat W. vor dem Bezirksamt Rheinfelden ausdrücklich zu Protocoll erklärt, daß die ersten drei Briefe von ihm veranlaßt, d. h. dictirt worden sind.

Vierter Brief. (Poststempel Mülhausen, 29. März 1889.) Lieber Herr Lutz! In der Anlage erhalten Sie Couverts zur Benutzung. Später sende ich Ihnen Deckadressen. Ich hoffe, Sie werden mir jede Woche einen Bericht schicken, an Stoff wird es bei Ihrer umfassenden Kenntniß der Verhältnisse nicht fehlen. Schreiben Sie alle Vorgänge in der hiesigen und dortigen bezw. badischen Partei, Organisation, Leitung, Agitation und Verbreitung von Schriften 2c., wie wir zusammen gesprochen. Schonung Ihrer Person liegt am nächsten in meinem Interesse. Die Belohnung erfolgt nach den Leistungen in der Weise, daß Sie zufrieden sein werden. Ergebenst X.

Fünfter Brief. Mülhausen, 5. April 1889. Geehrter Herr Lutz! Im anliegenden Couvert erhalten Sie die erbetenen 200 Mark, über deren Empfang, sowie auch über die erhaltenen 80 Mark Sie mir Bescheinigung ertheilen wollen. Sie bestanden bei unserer Besprechung auf einer festen Bezahlung von monatlich 200 Franken, welche Ihnen gewährt werden soll und wären Sie jetzt bis zum 1. k. Mts. bezahlt. Von den 40 Mark Ueberschuß wollen wir weiter nicht reden. Hoffentlich werden Sie bis jetzt befriedigt sein. Daß Sie je nach Ihren Leistungen neben den 200 Francs ab und zu mit besonderen Gratificationen bedacht werden sollen, ist nicht ausgeschlossen und soll meine Sorge sein. Jetzt sehe ich aber auch Ihren regelmäßigen ausführlichen Berichten entgegen, von welchen ich außer den besonderen schleunigen Mittheilungen

---

Nachdruck verboten.

Lieschen Schwalbe. [11]

Eine Carnevalgeschichte von **Helene v. Götzendorff-Grabowski.**

Eine weitere Woche vergeht, ohne Neues zu bringen. Die jungen Mädchen besuchen einige Concerte, ein Paar Kaffeekränzchen, in denen die verflossenen Bälle — darunter auch der Maskenball — durchgehechelt werden; einmal speist der Baumeister Gehring bei den Redens und gewinnt sich vollends Hilda's Sympathie. Endlich läuft ein väterlicher Mahnbrief aus Neideck ein. Hilda begrüßt ihn als eine Erlösung. So gern sie unter anderen Umständen länger in dem gastfreundlichen Reden'schen Hause, bei ihrer liebsten Freundin, verweilt hätte — ein Etwas macht ihr den Aufenthalt in dem schönen Wiesbaden peinlich und qualvoll: Günther's Anwesenheit. Jeder Tag kann eine Begegnung bringen, jeder gemahnt sie an den ereignißreichsten Abend ihres Lebens, der leider zugleich die erste, einzige Unwahrheit und den ersten Schmerz desselben umschließt! . . .

Besser ist es — entfliehen! Und so zeigt sie sich standhaft gegenüber den Bitten Ella's, gegenüber dem heimlichen Widerspruch ihres Herzens.

„Nein, nein — ich muß heim. Vater bedarf meiner. Und er würde mir das Wiederkommen nicht so gern erlauben, wollt' ich seine Güte mißbrauchen."

Das letzte Argument entscheidet. Ella fügt sich, in der Hoffnung, Hilda im Sommer aufs Neue bei sich sehen zu können.

„Wenn nicht eher, so doch zu meiner Hochzeit," flüstert sie der Freundin beim Abschiede zu.

Die ganze Familie giebt der Scheidenden das Geleit; auch der Baumeister und Hans Winter. Hugo stürzt erst im letzten Augenblick auf den Perron und überreicht, auf das Trittbrett springend, der Ueberraschten einen prächtigen Strauß von Veilchen und Hyacinthen.

„Wollen Sie gefälligst in der Ortmann'schen Blumensprache nachschlagen, Fräulein Hilda," sagt er, noch athemlos vom schnellen Lauf. „Hyacinthen bedeuten: „Dein Glück steht mir höher als das eigene!"

Das Abfahrtssignal enthebt sie der Antwort. Nur noch ein fester Händedruck, ein warmer, gerührter Blick aus Hilda's thränenvollen Augen — dann setzt sich der Zug in Bewegung.

„Adieu — adieu, ihr Lieben, vergeßt mich nicht ganz! Und so Gott will: auf Wiedersehen!"

Ein letztes Grüßen, Tücherschwenken — — und nun liegt Wiesbaden, nun liegt das ganze buntbewegte Wintermärchen gleich einem glänzenden Traume hinter ihr.

V.

„Das Kind ist blaß geworden und hat Nerven bekommen, Herr Doctor, achten Sie nur darauf," sagte die alte Annebine etwa vierzehn Tage nach Hilda's Heimkehr. Der Doctor hatte das längst insgeheim constatirt, aber er fand es natürlich. „Eine kleine Abgespanntheit, durch das ungewohnt wechselvolle, gesellige Leben und die mannigfachen, neuen Eindrücke hervorgerufen, weiter nichts," sagte er. „Das geht vorüber."

Statt aller Antwort deutete die Alte mit der Stricknadel nach der Besprochenen hinüber. Hilda saß, mit Tomy auf dem Schooße, am Tisch bei der brennenden Lampe. Vor ihr lag ein Buch, aber sie las nicht, sondern träumte still vor sich hin, während ihre Hand mechanisch liebkosend über Tomy's glänzendes Fell glitt. In der That — sie war blaß und ihre Mundwinkel senkten sich leicht abwärts, was ihrem Gesicht einen fremden, beinahe leidvollen Ausdruck verlieh. Da — ein Zusammenzucken — ein jähes Erröthen — ein Emporschnellen, welches den schlummernden Tomy unsanft erwachen und erst unter dem Tische zum Bewußtsein seiner beleidigten Würde gelangen ließ! Draußen, auf den Steinfliesen der Hausflur, ertönte des Postboten wohlbekannter, eilfertiger Schritt, und Annebine erhob sich schwerfällig, um ihm entgegenzugehen. Aber Hilda war ihr bereits zuvorgekommen und kehrte nun mit dem erbeuteten Schatze zur Lampe zurück. „Von Ella, Papa. Ich werde ihn Dir nachher vorlesen."

„Schön, Kindchen. Jetzt muß ich noch einmal fort, kehre aber pünktlich zum Abendessen heim." Bald darauf begab sich auch Annebine in die Küche, nicht, ohne noch allerlei für Wiesbaden und Ella's Epistel wenig Schmeichelhaftes vor sich hingebrummt zu haben. Nun war Hilda allein und entfaltete mit bebenden Fingern die Briefblätter, aus denen ihr zunächst eine elegante, goldgeränderte Doppelkarte entgegenfiel: Ella's Verlobungsanzeige. „Nun steh' ich am Ziel meiner Wünsche!" schrieb die fröhliche Braut. „Nun hat mir mein Walter das „goldene Ringelein" (von dem Chamisso so wunderbar singt, lies es nur nach!) an den Finger gesteckt und — im Herbst giebt es Hochzeit! Nicht eher, meine Eltern wünschen es so, und natürlich fügen wir uns, obschon Walter ungern so lange allein bleibt. Ist's doch jetzt nur noch „halbe Einsamkeit". Wie wünsch' ich, Du — meine liebste Freundin — möchtest bald gleich mir ein treues Herz für's Leben gefunden haben! Erst dann wird mein Glück vollkommen sein! . . . Zu meiner Hochzeit kommst Du natürlich; wenn möglich, schon zum Sommer, nicht wahr? Dann sticken wir mit einander an meiner Aussteuer! . . . Nun muß ich Dir noch etwas Lustiges erzählen, worüber Du herzlich lachen wirst. Es betrifft unseren geheimnißvollen, blauen Domino. Höre und staune: Wir saßen mit einander Sonntags gegen Abend im Salon, Vetter Hans, mein Bruder und ich. Ersterer fragte mich wie gewöhnlich, ob ich nichts Neues über seine Minerva ermittelt, und setzte hinzu: „Es handelt sich hier nicht nur um eine flüchtige Laune, Ella. Ich muß Dir gestehen, daß ich für die räthselhafte, geistvolle Frau ein ernsthaftes Interesse empfinde." Da mischte sich plötzlich mein Bruder in's Gespräch; nicht sehr höflich, ich gesteh' es. „Seid Ihr ein Paar Pinsel!" sagte er, sich mit allen zehn Fingern durch die Haare fahrend. „Ich glaube, Euere alberne Minerva-Geschichte käme bis zum jüngsten Tage nicht zu Ende ohne mich! So hört denn: Ich bin der blaue Domino. Ich war es, der Euch — aus besonderen Gründen — auf den Maskenball folgte. Mein Kostüm lieh ich mir spät Abends im Wiener Maskenleihinstitut und legte es dort gleich an. Ohne die dumme Geschichte mit dem Hausschlüssel wäre der Rückzug eben so still bewerkstelligt worden, und Papa hätte nichts davon erfahren. So. Jetzt hab' ich Euch ein Licht aufgesteckt und darf wohl nun hoffen, daß Du mich nicht weiter mit Deinem „ernsthaften Interesse" verfolgen wirst, lieber Hans." Eine Weile waren wir sprachlos vor Erstaunen. Und Hans schämte sich offenbar gründlich. „Spitzbube!" sagte er endlich, Hugo mit der Faust drohend, und versuchte zu lachen; aber es ging nicht recht. Er schien es förmlich als einen Schmerz zu empfinden, daß seine „Minerva" nur ein Phantasiegebilde, ihm also für ewig verloren war. „Ich bin die ganze Zeit in kein Bierhaus gegangen," sagte er halb zu sich selbst. „Ich hab' sie nur immer gesucht und mich auf den Augenblick des Findens gefreut. Nun ist's aus damit. Nun wird wieder tüchtig gezecht und gebummelt, aber — auf einen Maskenball wird so bald nicht wieder gegangen!" Er that mir förmlich leid, Hilda. „Sei nicht albern, Hans," sagte ich — „wenn die Bohnenstange sich als eine alte Jungfer von der Sippschaft der Timpelteys entpuppt hätte, so wäre Dein Interesse schnell genug darongeflogen. Es ist besser so. Und wir finden bald eine entsprechendere Göttin für Dich, wenn's auch nicht gerade eine mit dem Hausschlüssel in der Tasche umherstreifende „Minerva" ist."

(Fortsetzung folgt.)

jeden Montag einen solchen erwarte. Also jetzt offenes Entgegenkommen und Nennung von Namen! Zunächst die Wahlagitation. Wer ist denn der glückliche Elsässer, der den armen Schmidt in Dornach abtrumpfen soll mit Stimmenmehrheit? Halten Sie mich beständig auf dem Laufenden und wühlen Sie nur lustig drauf los, nehmen Sie sich aber in Acht, daß meine Briefe in keine fremde Hände gerathen. Wegen Ihrer demnächstigen mündlichen Mittheilung schreiben Sie mir Näheres. Entweder auf der nächsten Station Lutterbach oder Dornach oder auch Abends auf meinem Bureau, Kreisdirection, Zimmer Nr. 8, oder in meiner Wohnung Abends, nicht am Tage, und legen Sie einen falschen Bart an, damit Sie hier nicht erkannt werden. Das Beste wird sein, Sie kommen in meine Wohnung, dort sieht Sie Niemand, doch nur bei Nacht. Es ist mir erzählt worden, seitens der hiesigen Genossenschaft fänden in einem Hause im Rebberge Versammlungen statt. Ist das richtig? Besten Gruß! X.

Sechster Brief. (Poststempel Mülhausen, Eingeschrieben unter Nr. 286, 16. April 1889.) Geehrter Herr Lutz! Also am Ostersonntag, am 21. d. Mts., treffe ich Sie in Rheinfelden, Stunde und Lokal wie damals, falls Sie nicht anders bestimmen. Wie ich höre, hat am 9. d. M. der Gensdarm in Hüningen den Genossen Vogel aus Schaffhausen mit Schriften erwischt. Haben Sie bei der Expedition mitgewirkt? Wer ist denn der Herr Fabrikant, der Geld zu Wahlagitationszwecken zur Verfügung stellt? Der Mann muß auch sein Vergnügen haben. Es steht ihm natürlich frei, über sein Gut zu verfügen, aber interessant ist die Sache doch. Wer hat denn in der hiesigen Genossenschaft jetzt die Führerschaft? Schreiben Sie nur eine einfache Quittung, dieselbe gilt nur für mich als Nachweis der Ausgabe von wegen der Ordnung. Erkundigen Sie sich doch mal in unauffälliger Weise, wann und wo hier die Versammlungen stattfinden. Ich glaube mit ziemlicher Bestimmtheit in der Wirthschaft zum „alten Texas“ im Rebberge, wo schon früher Versammlungen abgehalten worden sind. Was thut Jonas hier herum zu spitzeln? An seine Verwandten- und Bekanntenbesuche glaube ich nicht. Ihrer Antwort entgegensehend, verbleibe mit Gruß Ihr X.

[Der Congreß deutscher Ofenfabrikanten] trat, wie die „Volksztg.“ berichtet, am Sonntag unter dem Vorsitz des Fabrikanten Schimpke aus Frankfurt an der Oder im Mittelsaale des Architektenhauses behufs Begründung eines Verbandes zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Ofenfabrikant Eisenach-Dresden darauf hin, daß sich in Dresden vor einiger Zeit eine Töpfer-Productiv-Genossenschaft gebildet habe, die dem Dresdener Töpfer-Arbeitgeberverein feindlich gegenüber getreten sei. Diese Productiv-Genossenschaft habe zu dem Congreß ebenfalls einen Delegirten entsandt. Er stelle die Frage, ob dieser Delegirte zu dem Congreß zuzulassen sei. — Töpfer Steglich: Ich habe die Ehre, die Dresdener Töpfer-Productiv-Genossenschaft zu vertreten. Der Töpfer-Arbeitgeber-Verein ist uns gleich bei der Gründung unseres Vereins anscheinend aus Concurrenzneid feindlich gegenüber getreten, und wir Gesellen haben diese Angriffe in einer öffentlichen Versammlung gebührend zurückgewiesen. Jedenfalls sind wir eine selbstständige Productiv-Genossenschaft, die laut Einladung auf dem Congreß Sitz und Stimme hat. — Andere Redner bemerkten hierauf, daß, wenn die Productiv-Genossenschaft in Dresden dem zu begründenden Verbande beitreten wolle, so sei ihr Vertreter auf dem Congresse willkommen; die localen Streitigkeiten gingen den Congreß nichts an. In längerer Debatte wurde hierauf von allen Rednern die Nothwendigkeit des zu begründenden Verbandes betont. Das geschlossene und einige Vorgehen der Gesellen müsse den Arbeitgebern als Beispiel dienen. Das deutsche Töpfergewerbe befinde sich geradezu in einer Nothlage, denn überall würden den Arbeitgebern neue Lohntarife mit oft kaum glaublichen Aufschlägen dictirt. Die Arbeitgeber seien in den meisten Fällen den Gesellen gegenüber machtlos, da diese in ihren vortrefflichen Organisationen einen kräftigen Rückhalt hätten. Es sei hohe Zeit, daß die Arbeitgeber eine ähnliche Organisation schaffen, denn nur dann sei es möglich, die Gesellen in die nöthigen Schranken zurückzuweisen. Es wurde schließlich einstimmig die Bildung des „Hauptverband der Töpfermeister und Ofenfabrikanten Deutschland“ beschlossen. Der Verband soll bezwecken: a. die Hebung der inländischen Fabrikation; b. die Abwehr unberechtigter Angriffe gegen den Werth des Kachelofens und Geltendmachung seiner in den klimatischen Verhältnissen Deutschlands begründeten Vorzüge, c. die Wahrnehmung der Fachangelegenheiten bei den Behörden behufs Regelung des Submissionswesens, der Bau- und Feuerpolizei-Ordnungen, des Sachverständigenwesens, der Einwirkung bei Zoll- und Handelsverträgen, der Einwirkung auf die wirthschaftliche und gewerbliche Gesetzgebung und der Gestaltung der Eisenbahntarife, d. die Regelung des Lehrlingswesens durch Gründung von Fachschulen. Ein weiterer Paragraph lautet: a. „Kein Mitglied darf einen Gesellen, welcher sich an einem Strike betheiligt, während der Dauer desselben in Arbeit nehmen, b. Kein Mitglied darf solchen Gesellen und zwar weder direkt noch indirect Waaren zum Ofensetzen liefern. Auch verpflichten sich die Mitglieder, dafür Sorge zu tragen, daß Strikende durch Waarenlieferungen nicht unterstützt werden. Werden diese Umstände erst später bekannt, so ist die Waarenlieferung sofort einzustellen.“ Dieser Paragraph veranlaßte eine sehr lange, lebhafte Debatte. Von einigen Rednern wurde der Absatz a als zu mild bezeichnet. Es sei nothwendig, eine Bestimmung zu treffen, daß die strikenden Gesellen von den arbeitenden nicht unterstützt werden könnten und seien deshalb die Verbandsmitglieder zu verpflichten, diejenigen Gesellen, die die strikenden unterstützen, zu entlassen. Andererseits wurde bemerkt, daß eine Unterstützung der Strikenden nicht verhindert werden könne, da dieselben nicht blos von ihren Berufscollegen, sondern, wie allbekannt, von der gesammten Arbeiterschaft unterstützt würden. In Berlin werde z. B. für den Monat Juli ein Töpferstrike geplant, da die Gesellen erst den Ausgang der Zimmerer- und Maurer-Lohnbewegung abwarten wollen. Nachdem der Paragraph hierauf einstimmig zur Annahme gelangt war, wurde Töpfer Steglich gefragt, ob er diesem Paragraphen zustimme. Da Steglich erklärte, er wolle sich dem Verbande wohl anschließen, behalte sich jedoch seine Zustimmung zu den einzelnen Paragraphen noch vor, erhob sich der allgemeine Ruf: Raus! Ofenfabrikant Noack (Frankfurt a. O.): Die Anwesenheit des Herrn Steglich kann unseren Bestrebungen nur zum Schaden gereichen. Herr Steglich vertritt die Interessen der Gesellen, ich beantrage, zu beschließen, daß derselbe den Congreß zu verlassen hat. (Lebhaftes Bravo.) Ofenfabrikant Schmidt-Berlin: Trotz Ihres lebhaften Bravos muß ich dem Antrage des Herrn Noack auf's Entschiedenste entgegentreten. Jedermann hat das Recht, sich zu etabliren, in welcher Weise er will. Wenn sich in Dresden eine Töpfer-Productiv-Genossenschaft mit ehrbaren Mitteln gebildet hat und unsere Statuten anerkennt, so hat sie das Recht, unserem Verbande beizutreten. Es wäre des Congresses wenig würdig, wenn wir den Vertreter einer Töpfer-Productiv-Genossenschaft, weil dieselbe aus Gesellen besteht, ausschließen würden. (Beifall.) Der Antrag Noack wurde hierauf einstimmig abgelehnt. Auch der weitere Paragraph, der die Einführung eines Legitimationszwanges für Gesellen bezweckte, rief eine sehr lebhafte Debatte hervor. — Die Ofenfabrikanten Schmidt-Berlin und Duvigneau-Magdeburg traten dieser Bestimmung aufs Entschiedenste entgegen. Der Paragraph wurde schließlich abgelehnt. dagegen auf Antrag des Ofenfabrikanten Duvigneau beschlossen, in Strikefällen Einigungsämter zu errichten, die einen Ausgleich der entstandenen Differenzen zwischen Meistern und Gesellen anzubahnen haben. Im Weiteren wurde noch beschlossen, daß die Errichtung von Arbeits-Nachweise-Bureaus seitens der Arbeitgeber anzustreben sei. — Der Sitz des Verbandes soll Berlin, Organ desselben die in Leipzig erscheinende „Deutsche Töpferzeitung“ sein.

[Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck] stand am Montag der Redacteur der „Berliner Zeitung“, Franz Wißberger, vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Am 5. Januar d. J. war Professor Geffcken aus der Haft entlassen und das Verfahren gegen ihn eingestellt worden. Dies Ereigniß hatte die „Berliner Zeitung“ zum Gegenstand eines Leitartikels gemacht, in welchem das Vorgehen des Kanzlers gegen Geffcken einer Kritik unterzogen wurde. Durch eine Stelle des Artikels fühlte der Reichskanzler sich beleidigt und stellte den Strafantrag. Der Staatsanwalt hielt die Beleidigung für eine so schwere, daß er eine Gefängnißstrafe von vier Monaten gegen den Angeklagten beantragte. Der Vertheidiger, R.-A. J. Cohn I, führte aus, weder die königl. Staatsanwaltschaft in Berlin noch das Polizei-Präsidium sei wegen des Artikels eingeschritten. Zufälliger Weise habe die „Magdeburger Zeitung“ aber den Artikel wörtlich abgedruckt, und die dortige Staatsanwaltschaft habe zuerst eine Beleidigung in demselben gefunden. Sie habe aber vorher bei der Berliner Staatsanwaltschaft angefragt, ob diesseits nicht gegen den verantwortlichen Redacteur eingeschritten werde, und als Antwort die Anfrage erhalten, in welchem Passus die Beleidigung erblickt werden solle. Nun habe die Magdeburger Staatsanwaltschaft der Berliner ein Exemplar der „Berliner Zeitung“ zugeschickt, in welchem zwei Stellen des Artikels angestrichen waren, den einen der Punkte habe die Berliner Staatsanwaltschaft ohne Weiteres fallen lassen und nur wegen des zweiten, der jetzt in Betracht komme, Anklage erhoben. Aus diesem ganzen Sachverhalt gehe schon hervor, daß die Beleidigungen nimmermehr so schwerer Natur und so in die Augen fallend sein könnten, wie der Vertreter der Anklagebehörde sie hinstelle. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von 300 M. event. 30 Tage Gefängniß, und sprach dem Reichskanzler die Publicationsbefugniß in der „Berliner Zeitung“ zu.

[Zur Arbeiterbewegung.] Aus Chemnitz, 12. Mai, wird dem „B. Tgbl.“ geschrieben: Die strikenden rheinischen Bergleute haben in einer in Gelsenkirchen abgehaltenen Versammlung beschlossen, mit den Grubenarbeitern in Sachsen Verbindung zu suchen, um auch diese zum Anschluß an die große rheinisch-westfälische Strikebewegung zu veranlassen. Aus dem an Kohlengruben reichen Bezirk Oelsnitz-Lugau gehen uns heute bemerkenswerthe Mittheilungen zu, die darauf schließen lassen, daß allem Anschein nach eine Verständigung mit den sächsischen Grubenarbeitern bereits gesucht worden ist. Mit welchem Erfolg, läßt sich vorläufig nicht erkennen; doch wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß es unter den sächsischen Grubenarbeitern längst „gährt“ und dieselben vor einem Strike nicht zurückschrecken werden, wenn Aussicht auf Erfolg vorhanden ist. Die Chemnitzer Handelskammer, zu deren Bezirk die zahlreichen Kohlenwerke der Oelsnitz-Lugauer Gegend gehören, hat in ihrem letzten Bericht über die Löhne der dortigen Grubenarbeiter Folgendes mitgetheilt: In Rücksicht auf die steigenden Kohlenpreise haben auch die Arbeitslöhne eine Aufbesserung erfahren. Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Arbeiters betrug 869 Mark gegen 832 Mark im Vorjahre, der Schichtlohn 2,70 Mark gegen 2,62 Mark im Vorjahr. Der Lohn der Tagearbeiter ist etwas niedriger; im Allgemeinen unterscheiden sich die Löhne auf den einzelnen Gruben nur um ein Geringes. Die Schicht hat zwölf Stunden. — Wenn der Kohlenstrike am Rhein nicht bald sein Ende erreicht, so werden die sächsischen Gießereien in Verlegenheit gerathen, die für ihren Betrieb fast ausschließlich rheinisch-westfälische Koke verwenden, da die sächsischen ungeeigneter sind. In den letzten Tagen sind aus der Gegend von Lugau und Oelsnitz bedeutende Extrazüge mit Kohlen nach Nord- und Westdeutschland befördert.

* **Berlin,** 13. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Der Spuk in Zehlendorf — so könnte man die Begebenheit nennen, die vor dem Schöffengericht in Berlin ihren Abschluß gefunden hat. Im November v. J. als auch der Spuk in Resau vor sich ging, wurden auch die Bewohner Zehlendorfs durch allnächtliche Ruhestörungen beunruhigt. Namentlich war es eine Villa in der Karlstraße, in welcher die unsichtbaren Poltergeister ihr Wesen trieben. Vom Hof aus wurden Steine in die Fenster geworfen, so daß manche Scheibe klirrend zu Boden fiel, oder es wurde mit großen Knüppeln an die Wände geklopft und oft bis in die späte Nacht hinein allerlei Unfug verübt. So oft man aber nach dem Thäter forschte, war Alles verschwunden, und keine Spur führte zu einer Entdeckung. Die ganze Familie des Spukhauses befand sich in Aufregung. die männlichen Bewohner legten sich mehrere Nächte hindurch, mit Pistolen und Stöcken bewaffnet, auf die Lauer, Gendarm und Nachtwächter hielten sich am Thatort oft Stunden lang verborgen, die Ortsbehörde setzte fünfzig Mark Belohnung aus auf die Ergreifung des Thäters — aber Alles war vergeblich, der Spuk dauerte fort und die Ruhestörer blieben nach wie vor unsichtbar. Und je mehr Nachforschungen angestellt wurden, desto frecher und dreister wurden die nächtlichen Spukgeister. Nach jeder Nacht, in der sie ihren Verfolgern und Beobachtern ein Schnippchen geschlagen, sandten sie an die Bewohner der Villa anonyme Briefe voll der gemeinsten Schmähungen und rohesten Ausdrücke, in denen sie sich sogar über das behördliche Eingreifen lustig machten. Zu Denen, die dem nächtlichen Spuk am emsigsten nachstellten, gehörten auch der etwa 16jährige Hausdiener L. und ein ihm befreundeter Matrose, der zu jener Zeit in Zehlendorf zu Besuch war. Gegen den Hausdiener wurde plötzlich aus mannigfachen Gründen der Verdacht rege, daß er der Thäter des ganzen Spuks sei. Es wurde Anzeige gemacht; der Verdächtige verließ den Dienst; auch der Matrose mußte seinen Urlaub beenden und reiste von Zehlendorf ab. Seit der Entfernung der Beiden hat es nie wieder in der Karlstraße gespukt. Gegen den Hausdiener L. wurde wegen Beleidigung, verübt durch das Schreiben von Schmähbriefen, Anklage erhoben, aber trotzdem Polizeidiener und Nachtwächter gegen ihn zeugten, beantragte doch der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten wegen mangelnder Beweise, und der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage an. So blieb die Sache, die der Richter selbst als neueste Spukgeschichte bezeichnete, unaufgeklärt.

„Bruder Miericke“ ist, wie ein hiesiges Blatt meldet, gestorben. Mit dieser Nachricht wird die Erinnerung an Vorgänge erweckt, die heute kaum glaublich erscheinen. Gleich Jan Bockold von Leyden, dem Propheten der Wiedertäufer, war Wilhelm Miericke seines Zeichens ein Schneider, und gleich seinem großen Vorbilde wollte er eine allgemeine Bruderkirche stiften. Freilich kam diese nicht über das allgemeine „Du“ hinaus, mit dem man in den tollen Versammlungen einander anredete oder vielmehr zuschrie, und außer ein Paar „Erzengeln“ und „Aposteln“, die geschäftlich bei der Religionsgründung betheiligt waren, dürfte der Berlinische Prophet keine Gläubigen gefunden haben. Die erste seiner Versammlungen hielt Miericke im Herbst 1869 in einem Wirthshause der Alten Jakobstraße; die Nachricht von dem ungeheuren Ulk, welcher daselbst los sei, verbreitete sich schnell durch die Stadt, und jeden Abend sah „Mierabeau“, wie man ihn auch taufte, ein überfülltes Haus, das mit unbändiger Heiterkeit den confusen Salbadereien folgte. Gegen Unterbrechungen war Bruder Miericke abgehärtet und selbst derbe Späße nahm er geduldig hin; machte er doch mit den Tellersammlungen zu Gunsten der neuen Religion oder vielmehr ihres Stifters ein gutes Geschäft. Außerdem mag er von manchem der Bierwirthe, die ihn einander streitig zu machen suchten, noch besonders für seine Vorstellungen bezahlt worden sein. Der Krieg von 1870/71 unterbrach den Unfug, aber bald nach dem Friedensschlusse erschien Miericke wieder auf der Bildfläche, und bis ins Jahr 1874 spukte die Bruderkirche fort. Indessen gestalteten sich die Auftritte immer tulmultarischer, auch eine „Schwesterkirche“ wurde in sehr eindeutiger Weise aufs Tapet gebracht, und so machte endlich ein Machtgebot der Polizei dem Skandal ein Ende. Nach der einen Lesart soll Miericke dann von seinen Renten gelebt haben, aber so viel hat ihm seine Bruderkirche doch wohl nicht eingebracht, und die andere Angabe, daß er wieder zu Nadel und Zwirn gegriffen habe, ist wahrscheinlicher. Der wunderliche Mensch, der eine Zeit lang ganz Berlin von sich reden machte und in merkwürdiger Weise eine ungeheuerliche Gedankenverwirrung mit geschäftlicher Schlauheit verband, mag ein Alter von sechs- bis achtundfünfzig Jahren erreicht haben.

Amerika.

[Ueber den Cyclon,] der am 10. d. M. zwischen Chicago und Boston wüthete, meldet die „Voss. Ztg.“:

Am heftigsten wüthete der Sturm zwischen Pittsburg und Newhaven. In Williamsport (Pennsylvanien) stürzte theilweise Barnums Circus während der Vorstellung ein. Zehn Bedienstete wurden durch fallende Trümmer verletzt. Im Publikum, welches fürchtete, daß die wilden Thiere entspringen könnten, entstand eine Panik. Im Gedränge nach den Ausgängen wurden viele Personen verletzt. Eine Panik entstand auch unter dem Arbeiterpersonal der Seidenspinnerei Portsville, wo zumeist Frauen beschäftigt sind. Mehrere wurden schwer verletzt. Der Sturm entdachte eine Fabrik in Newhaven und stürzte einen Neubau um. 16 Arbeiter wurden verschüttet und schwer verletzt. Einer ist bereits gestorben. 25 Arbeiter, welche die Eisenbahnbrücke über den Potomac ausbesserten, wurden in den Fluß hinabgestürzt, aber schließlich alle gerettet. Im Hafen Newyork kenterte durch die Gewalt des Sturmes eine Yacht, aber alle an Bord Befindlichen bewirkten ihre Rettung. Im Ganzen wurden mehrere hundert Gebäude beschädigt. In viele schlug der Blitz ein, da während des Sturmes Gewitter tobten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Mai.

* **St. Corpus-Christi-Kirche.** Mittwoch, den 15. Mai, Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt und allgemeine Buß- und Abendmahlsfeier: Pfarrer Herter.

Kleine Chronik.

Luigi Zuppetta †. In einer Villa bei Portici starb am 8. d. M., wie der „Voss. Ztg.“ geschrieben wird, Professor Luigi Zuppetta im fast vollendeten 79. Lebensjahre. Schon unter der Bourbonischen Herrschaft der demokratischen und republikanischen Partei angehörend, wurde er unter König Ferdinand II. wegen politischer Verschwörungen zum Tode verurtheilt, entkam aber nach Malta, von wo er, nachdem eine Amnestie und Verfassung bewilligt worden war, 1848 zurückkehrte und zum Abgeordneten gewählt wurde. Nach Auflösung der Kammern mußte er alsbald aufs Neue fliehen und lebte zwölf Jahre im Auslande bis 1860, wo ihm in Pavia ein Lehrstuhl eingeräumt wurde. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten sind seine „Corso completo di diritto penale“ und sein berühmter Entwurf des Strafgesetzbuches für die Republik San Marino am bekanntesten. Trotz der großen Achtung, welche Zuppetta als Rechtsgelehrter genoß, und trotz der großen Beliebtheit bei seinen politischen Gesinnungsgenossen gelang es ihm nie, sich ein sorgenloses Dasein zu schaffen, und er kämpfte bis zu seinem Ende mit Noth und Entbehrung. Sein letztes öffentliches Auftreten im Gerichtshof war als Vertheidiger der Studenten, welche eine Bombe in das deutsche Consulatsgebäude in Neapel geworfen hatten und deren Freisprechung er erwirkte.

Ueber den Fürsten Sulkowski schreibt das „N. W. Tgbl.“: Die anfänglich verbreitete Version, daß die Gemahlin des Fürsten seine Entführung veranlaßt habe, ist wenig stichhaltig. Die Fürstin konnte — zumal ja die vollständige Unheilbarkeit ihres Mannes durch das Zeugniß so und so vieler Irrenärzte festgestellt war — mit der Internirung desselben in einer Privatanstalt nur einverstanden sein. Ueberdies muß hierbei in Rücksicht gezogen werden, daß seit der Internirung des Fürsten in der Anstalt die Verhältnisse der Fürstin Ida sich wesentlich vortheilhafter gestalteten, als das vorher der Fall war. Fürst Sulkowski lebte nämlich vorher schon seit längerer Zeit nicht mehr in gemeinschaftlichem Haushalte mit seiner Frau, und er wies ihr ein Einkommen an, welches in einem geradezu armseligen Verhältnisse zu seinen bedeutenden Revenuen stand. Fürstin Sulkowska erhielt von ihrem Gemahl 3, sage drei Gulden täglich, um ihren und ihres Kindes Unterhalt zu bestreiten, während der Fürst fast eine halbe Million jährlicher Rente bezog, mehr als das Doppelte dieses Betrages verschwendete und sich freute, wenn er hörte, daß seine Frau und sein Töchterchen Noth litten. Zu den hervorstechenden Charaktereigenschaften des Fürsten gehört ein Zug von — Grausamkeit, der übrigens bei Irren häufig wahrgenommen wird. Diese Grausamkeit äußert sich zunächst Thieren gegenüber. Man erinnert sich, daß der Fürst zur Zeit, als er sich noch in Freiheit befand, Thiere in der entsetzlichsten Weise zu martern pflegte; so wurde beispielsweise eine Scene bekannt, welche sich im Hofe des fürstlichen Schlosses in Feistritz abspielte. Der Fürst ließ daselbst einige große Hunde an Ketten befestigen, nahm in einiger Entfernung von den Thieren Aufstellung und reizte zunächst die Hunde dadurch, daß er ihnen Fleischstücke vorwerfen ließ, welche ihnen aber immer wieder weggezogen wurden, so daß ihr Appetit ungestillt blieb. Wenn dann die Wuth dieser Thiere aufs Höchste gestiegen war, schleuderte der Fürst scharf geschliffene Jagdmesser nach ihnen, welche die armen Hunde tödteten . . . Mit seiner Dienerschaft verkehrte der Fürst wohl in jovialer Weise — jedoch hatten auch die Diener oft genug unter den grausamen Launen zu leiden. Da Fürst Sulkowski tagsüber schlief und während der Nacht bis zum frühen Morgen seine Zechgelage abhielt, mußten die Diener, die am Tage seinen Schlaf zu bewachen und Aufträge zu besorgen, bei Nacht aber ihn zu bedienen hatten, fast unausgesetzt auf den Beinen sein. Nicht selten kam es vor, daß der Fürst im strengsten Winter, von fast sämmtlichen Dienern begleitet, eine ganze Nacht hindurch in den Straßen herumspazierte, wobei ihm die Diener Laternen vorantragen mußten. Einer der beliebtesten Scherze des Fürsten war es, den Dienern an einer Tafel die feinsten Leckerbissen vorsetzen zu lassen, ihnen aber strengstens zu verbieten, daß sie auch nur einen Bissen von denselben genössen. Der Fürst selbst saß an der Tafel und überwachte die Enthaltsamkeit seiner Diener. Zu den Eigenthümlichkeiten des Fürsten in den letzten Monaten gehörte es, daß er eine entschiedene Abneigung gegen Wasser und Seife hatte; trotz allen Zuredens konnten die Aerzte in der Leidesdorf'schen Anstalt den Fürsten Sulkowski nicht bewegen, sich zu waschen. So ist es erklärlich, daß unter den „besonderen Merkmalen“, welche der Polizei behufs leichterer Eruirung des Fürsten mitgetheilt wurden, auch folgende Note sich befand: „Fürst Sulkowski, der sich seit Langem nicht gewaschen hat, trägt auf dem Kopfe, im Gesichte und an den Händen eine dicke Schmutzkruste!“ . . .

---

1. **Mordversuch.** Aus Paris, 10. Mai, wird uns geschrieben: In Versailles stand gestern der Landwirth Lecomte vor den Geschworenen unter der Anklage, wiederholt Mordversuche an seiner zweiten Frau begangen zu haben. Diese trat selbst als Zeugin gegen ihn auf und erzählte, wie ihr Mann, den sie wenige Monate nach dem Tode seiner ersten Gattin heirathete, letztes Jahr ihr zum ersten Male Arsenik in einer Tasse Thee bot. Sie erholte sich aber wieder von dem fürchterlichen Brechanfall, und nun reichte er ihr das Gift in einer Suppe. Diesmal sagte sie es ihm ins Gesicht, er wolle sie aus der Welt schaffen, um eine Lebensversicherung einzuziehen, und drohte dem Manne mit dem Gerichte. Nun nahm er zu einer Schießwaffe seine Zuflucht. Sie hatten Beide mit dem kleinen Kinde aus erster Ehe einer Gedächtnißmesse für dessen Mutter bei entfernten Verwandten beigewohnt und kehrten des Abends im eigenen Gefährte nach Hause zurück. Unterwegs schoß Lecomte seiner Frau zwei Kugeln in die Brust. Sie stellte sich todt, damit er seinen Revolver nicht ganz entlade, und als er mit der vermeintlichen Leiche auf dem Hofe anlangte, erzählte er der herbeigeeilten Magd, ein Individuum hätte sich auf das Trittbrett geschwungen und die Frau gemordet. Diese aber schlug die Augen wieder auf und sagte: „Er hat es selbst gethan.“ In derselben Nacht machte die Magd die Wahrnehmung, daß Lecomte seine Frau mit Lindenblüthenthee vergiften wollte. Sie berichtete darüber sehr drastisch und im Tone der bittersten Wahrheit: „Unglücklicher Weise schrie ich dem Herrn zu, als die Frau sich wieder in furchtbaren Schmerzen wand, das haben Sie gethan! . . Und ich sagte ihm Alles, was mir einfiel. Aber dann wurde ich von Furcht erfaßt und ich lief, bis ich die Gendarmen in Orgeval traf. Mir war zu Muthe, als wäre hinter mir her geschossen.“ . . Lecomte stellte Alles, was die Frau und die Magd sagten, als dummes Weibergeschwätz in Abrede, und der Saal brach mehrmals in Wuthgeschrei gegen ihn aus, namentlich als die Magd erzählte, wie sie auf Befehl der Frau die vergiftete Suppe auf den Misthaufen warf, und ein Huhn darauf ging, als es ein bischen Lauch davon fraß. Der Vater des „Herrn“ fragte nach der Suppe; wenn er davon gegessen hätte, so wäre er durch seinen Sohn vergiftet worden! Lecomte behauptete, seine Frau wäre nicht so gutmüthig gewesen, ihn unbehelligt zu lassen, wenn er sie wirklich hätte umbringen wollen. Darauf entgegnete sie sehr einfach, sie habe ihn geschont, um seines Kindes erster Ehe willen, was ihr einen wahren Beifallssturm zuzog. Im Publikum wunderte man sich darüber, daß das Gericht die Leiche der ersten Frau nicht hatte ausgraben und auf Vergiftung untersuchen lassen. Lecomte wurde einmüthig schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt.

Ein furchtbares Schicksal war am verflossenen Sonntag den Passagieren des Dampfers „Wittelsbach“ auf dem Starnberger See beschieden. Schwer ging der überlastete Dampfer in See, mühsam brach er sich Bahn. Kaum auf hohem See, erscholl aus der Restaurationskajüte Lärm, der sich rasch in den Kabinen bis hinauf auf Deck verpflanzte und überall, selbst unter der Schiffsmannschaft, Angst und Schrecken hervorrief. Das schöne, stolze Schiff befand sich auf Seehöhe vor Tutzing, als das Wehklagen allgemein wurde und selbst den wetterharten Steuermann bleich werden ließ, der das Steuer beidrehte zum Landen. Händeringend liefen die geängstigten Passagiere auf dem Deck herum, Verzweiflungsrufe brausten herauf aus den Kajüten, die Steine hätten erweichen können. Eingekeilt in der Menschheit drangvoll fürchterlicher Enge, stand der Schiffsrestaurateur, der an dem entsetzlichen Unglück Schuld trug. Mit dem Aufgebot aller Lungenkraft versuchte er die verzweifelnden Passagiere zu beschwichtigen und ihnen wieder neuen Lebensmuth einzureden. Vergebens! Schwarz stiegen die Wolken über die Berge herauf, ein Gewitter ballte sich zusammen, die Verzweiflung der Verlorenen vermehrend! Zu jäh war das Unglück gekommen. Vergebens alles Zureden, der — Durst war zu groß und kein Tropfen — Bier mehr an Bord! Die Passagiere hatten während der halben Rundfahrt einen so großen Durst entwickelt, daß vor Tutzing der letzte Tropfen weggetrunken war. An Rettung durch Ergänzung aus den Brauereien in den Uferorten Tutzing, Bernried, und Seeshaupt war nicht zu denken, denn diese gaben an den Restaurateur, der früher Kunde von ihnen war, aber abtrünnig und Consument von Münchener Bier wurde, kein Bier mehr ab. So mußten die mitten im Wasser auf dem Trockenen sitzenden Passagiere mit dem Höllenbrand in der Kehle warten, bis der Dampfer wieder rückkehrend im „Hafen“ vor Starnberg Anker warf. So etwas konnte in Baiern vorkommen! Schaudernd werden noch die Enkel die Erzählung dieser entsetzlichen Vergnügungspartie vernehmen!

z. **Zuganschluß in der Richtung von Oberschlesien** beziehungsweise von Mittelwalde nach Stettin. Einem großen Theile des reisenden Publikums dürfte es unbekannt sein, daß zwischen dem hiesigen Centralbahnhofe und dem Oderthorbahnhofe einerseits und den Stationen der Strecke Schmiedefeld-Stettin andererseits über Mochbern-Schmiedefeld eine directe Zugverbindung besteht, welche den Anschluß an den um 10 Uhr 23 Min. Vormittag von Breslau Freiburger Bahnhof, um 10 Uhr 35 Min. von Schmiedefeld abgehenden Schnellzug Nr. 1002 auf letzterer Station vermittelt. Directen Anschluß haben die um 10 Uhr von Cosel-Kandrzin und um 10 Uhr 1 Min. von Mittelwalde auf dem Centralbahnhofe eintreffenden Züge, sowie der um 9 Uhr 59 Min. Vorm. von Beuthen OS. über Kreuzburg-Oels auf dem Oderthorbahnhofe ankommende Zug. Letzterer führt einen Durchgangswagen erster, zweiter und dritter Wagenklasse von Beuthen bis Mochbern, welcher, wenn Reisende nach Schmiedefeld vorhanden, bis dahin weitergeht. Die von Mittelwalde in der Richtung nach Stettin reisenden Passagiere steigen sowohl auf dem hiesigen Centralbahnhofe als auch in Mochbern und Schmiedefeld um, während die von Cosel-Kandrzin kommenden nur auf den beiden letzteren Stationen einen anderen Zug aufzusuchen brauchen. Die Abfahrtszeit erfolgt von dem Centralbahnhofe um 10 Uhr 15 Min. Vorm., von dem Oderthorbahnhofe um 10 Uhr 6 Min. und von Mochbern um 10 Uhr 26 Min. Vorm. Sollten Reisende auf der ursprünglichen Abgangsstation nicht directe Fahrkarten bis zur Bestimmungsstation erhalten können, so können Billets bis Breslau gelöst werden, wo directe Fahrkarten nach den Stationen der Strecke Schmiedefeld-Stettin aufliegen. Die genannte Zugverbindung ist die einzige in der angegebenen Richtung. In der Richtung von Schmiedefeld nach Breslau, Centralbahnhof, oder Oderthorbahnhof über Mochbern findet eine Ueberführung von Reisenden nicht statt. Die Beförderung des Reisegepäcks erfolgt in derselben Weise wie die der Reisenden.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

R. **Waldenburg**, 14. Mai. Gestern haben in Hermsdorf einige Abtheilungen der Schlepper die Arbeit eingestellt. Heut ist ein Strike auf der Glückhilfgrube daselbst ausgebrochen, an dem wohl mehr als 3000 Bergleute betheiligt sind. Die Bergleute auf der Friedenshoffnunggrube wollen den heutigen Tag abwarten. Auch soll eine Arbeitseinstellung auf der Victorgrube in Lässig bei Gottesberg erfolgt sein. Die Forderungen der Strikenden sind nicht bekannt.

* **Rom**, 14. Mai. Man glaupt, daß Crispi auf die von der Budgetcommission an dem Credite für Afrika vorgenommenen Abstriche nicht eingehen wird.

k **London**, 14. Mai. Boulanger wurde gestern bei dem Rennen im Kempton-Park dem Prinzen von Wales auf dessen Wunsch vorgestellt. Der Prinz unterhielt sich längere Zeit mit Boulanger.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. Mai. Der Kaiser empfing gestern in Gegenwart des Staatsministers Bismarck den seit längerer Zeit hier anwesenden japanischen Minister des Innern, Grafen Yamagata, nebst Gefolge.

Berlin, 14. Mai. Die Deputation der Grubenarbeiter soll heute Nachmittag 3 Uhr vom Kaiser empfangen werden. Der Audienz soll der Minister des Innern beiwohnen.

Berlin, 14. Mai. Nach dem Prospect betreffs der Emission der zweiten Serie im Betrage von 310 498 000 Goldrubel gleich 1 003 529 536 Mark russischer 4% steuerfreier consolidirter Anleihe zur Convertirung beziehungsweise Einlösung der 5procentigen Eisenbahnanleihen von 1870, 1872, 1873 und 1884 werden die Anmeldungen zum Umtausch vom Tage der Veröffentlichung bis zum 24. Mai in London, Berlin, Frankfurt, außer zum Umtausch auch gegen Baarzahlung stattfinden. Die Subscription findet in Rußland, Paris, Brüssel, Amsterdam statt. Anmeldestellen sind in Berlin bei S. Bleichröder und der Disconto-Gesellschaft. Zeichnungen zum Umtausch gegen 5proc. consolidirte Anleihe werden voll berücksichtigt. Der Emissionspreis beträgt 92,65.

Aachen, 14. Mai. Dem „Echo" zufolge bewilligte der Eschweiler Bergwerksverein von selbst den Bergleuten eine Erhöhung ihrer Bezüge.

Aachen, 14. Mai. Auf den Gruben bei Höngen und Nothberg (Wurmrevier) ist der „Aachener Ztg." zufolge seit gestern ein partieller Strike ausgebrochen. Auf morgen ist eine Versammlung der Bergleute anberaumt.

Essen, 14. Mai. Die „Rheinisch-Westfälische Ztg." meldet: Bis heute Vormittag ist die Ruhe und Ordnung nirgendwo gestört. Im Dortmunder und im Essener Revier mehrt sich bereits die Zahl der Zechen, wo die Belegschaft unter dem Eindruck der von einzelnen Zechenverwaltungen sofort angeordneten Lohnerhöhung entweder ganz oder theilweise die Arbeit wieder aufgenommen hat. Im Mülheimer Revier wird fast ausnahmslos gearbeitet. Ueberall wird ein wohlthätiger Einfluß von der heutigen Audienz der Abordnung der Bergarbeiter beim Kaiser erhofft.

München, 14. Mai. Nach dem heutigen Bulletin schreitet der Kräfteverfall bei der Königin-Mutter fort, das Schlimmste ist zu befürchten.

Paris, 14. Mai. Die boulangistischen Organe leugnen den leidenden Zustand Boulangers ab. Thatsache ist, daß Boulangers Arzt in der vergangenen Woche nach London berufen wurde.

London, 14. Mai. Der Vertrag über die Conversion der egyptischen privilegirten Schuld mit der Gruppe Rothschild, Bleichröder und Discontogesellschaft ist gestern hierselbst von Lord Rothschild als Vertreter der Finanzgruppe und von Richthofen Namens der egyptischen Regierung vollzogen worden.

London, 14. Mai. Der „Standard" veröffentlicht den Text der vom Schah dem Baron Reuter gewährten Concession für die Gründung einer Reichsbank in Persien mit einem nominellen Capital von 4 Millionen Pfund Sterling. Die neue Reichsbank erhält für 60 Jahre das ausschließliche Recht der Ausbeutung aller Eisen-, Kupfer-, Blei-, Quecksilber-, Kohlen-, Petroleum-, Borax- und Asbestminen Persiens.

Brüssel, 14. Mai. Zwischen der Verwaltung der Steinbrüche in Quenast und den Grubenarbeitern ist eine Vereinbarung getroffen, in Folge deren der Strike beendet ist.

Petersburg, 14. Mai. Ein kaiserlicher Ukas ist veröffentlicht worden, betreffend die Emission der 4procentigen consolidirten Eisenbahnobligationen 2. Serie ebenfalls zu Convertirungszwecken. Der Zinsenlauf der neuen Obligationen beginnt am 1. April neuen Styls. Die Details werden durch den Emissionsprospect bekannt gegeben. Der Anleihebetrag beläuft sich auf 310 498 000 Rubel.

Petersburg, 14. Mai. Eine Publikation des Finanzministers kündigt die 5proc. consolidirten Eisenbahn-Obligationen von 1884 zum 15. Juni 1889, mit welchem Tage der Zinsgenuß von diesen Obligationen aufhört. Weiterhin erhellt aus der Publication, daß die 5proc. consolidirten Eisenbahn-Obligationen von 1884, 1870, 1872 und 1873 bei der Zeichnung auf die neuesten 4proc. Consols auch in Zahlung angenommen werden. Sollten nicht alle Consols von 1870, 1872, 1873 jetzt zur Conversion vorgelegt werden, so erfolgt ihr Ankauf noch in diesem Jahre. Die Details wird das Consortium bekannt machen (die bekannte Rothschildgruppe), welche mit der Operation betraut ist.

Bukarest, 14. Mai. Die „Independance Roumaine" fordert die Regierung auf, den günstigen Augenblick der Schwierigkeiten der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft zu benutzen, um eine rumänische Dampfschifffahrtsgesellschaft zu errichten.

Burgas, 14. Mai. In Anwesenheit des Prinzen Ferdinand, der Minister, der Civil- und Militärbehörden und einer zahlreichen Menschenmenge fand gestern die Eröffnung der Arbeiten des Eisenbahnbaues Burgas-Yamboli statt. Nach dem von dem Erzbischof celebrirten Acte hielt Prinz Ferdinand eine Ansprache; er hob die Wichtigkeit der Eisenbahnlinie hervor, welche ausschließlich durch bulgarische Kräfte hergestellt wurde. Hierauf fand ein Banket statt. Auf den Toast der Journalisten sprach Prinz Ferdinand die Hoffnung aus, daß die Presse die Anstrengungen und die Fortschritte des Landes anerkennen werde. Der Prinz kehrt heute nach Sofia zurück.

Hamburg, 13. Mai. Der Postdampfer „Croatia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft hat heute Scilly passirt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 13. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,96 m U.-P. + 0,27 m.
— 14. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,99 m. U.-P. + 0,23 m.

Handels-Zeitung.

• **Vom rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlenmarkt.** Aus Dortmund wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Im Eisengeschäft ist plötzlich und unerwartet in Folge des sich immer mehr ausdehnenden Ausstandes der Bergarbeiter eine Stockung eingetreten. Was die einzelnen Geschäftszweige betrifft, so erhält sich im Handel mit heimischen Eisenerzen ein reger Verkehr. Die Gruben sind in der Lage, ihre bisherige Forderung aufrecht zu erhalten oder gar noch zu verstärken, da der Betrieb nicht viel Kosten erfordert nnd sie überdies in holzreichen Gegenden liegen, so dass ein Kohlenmangel bei ihnen kaum eintreten wird. Die Eisensteinpreise sind anhaltend fest und lohnend. In der Hochofen-Industrie bemüht man sich, die bestehende Production beizubehalten und legt lieber andere Betriebe still, um Kohlen für den Hochofenbetrieb zu haben, und wenn solche augenblicklich nicht vorhanden sind, so werden die Oefen gedämpft, d. h. warm gehalten, so dass die Production jederzeit wieder aufgenommen werden kann, damit, wenn die Thätigkeit der Eisen- und Stahlwerke wieder in vollem Maasse beginnt, es an Roheisen nicht mangelt. Da schon viele fremde Kohlen bestellt sind und bereits eintreffen, so dürfte die Inventur nicht länger wie sonst, 8—14 Tage, dauern, besonders wenn die neuen Bezugsquellen erst regelmässig fliessen. Die Stahlwerke haben ebenfalls vielfach mit der Inventur begonnen und den Betrieb eingeschränkt oder ganz eingestellt. Die Achsen- und Räderfabriken gehen noch. Die Waggonfabriken, Maschinenfabriken und Eisengiessereien, sowie auch die Kleineisenzeugfabriken, Kesselschmieden und Constructionswerkstätten halten den Betrieb nach Möglichkeit aufrecht und werden dazu voraussichtlich auch fernerhin in der Lage sein, da sie weniger Kohlen verbrauchen, als die grossen Eisen- undStahlwerke. Von dem Ausstand der Bergarbeiter sind bis jetzt nur noch das Sprockhöveler Revier gänzlich und das Essener und Oberhausener Revier wenig berührt.

Magdeburg, 14. Mai. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	13. Mai.	14. Mai.
Rendement Basis 92 pCt.	25,10—25,30	25,10—25,35
Rendement Basis 88 pCt.	24,75—25	24,75—25,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,00—21,50	19,00—21,00
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Melis I.	—,—	—,—

Tendenz: Rohzucker stetig. — Raffinirte unverändert.

Termine. Mai 21,70, Juni 21,75, Juli 21,75, August 21,80, October-December 14,60. Stetig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 14. Mai, — Uhr — Minuten Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai 85½, Juni 85¼, Juli 85½, August 86¼, September 87, October 87, December 87½, März 1890 88. Tendenz: Ruhig. — Die Zufuhren-Depesche ist verstümmelt angekommen. — Newyork eröffnete mit 15 Points Baisse.

Rotterdam, 14. Mai. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der von der Niederl. Handels-Gesellschaft abgehaltenen Auction von 49 744 Ball. Java-, 349 Kisten und 8 Ball. Padang-Kaffee.

Nr.	Anzahl d. Ball.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
1	1868	Peralougau	54½ C.	54 C.
4	2989	Madioen	52½ C.	52¼ C.
5	2460	Probolingo	52½ C.	53 C.
9	2046	Preanger	58¼ C.	58¼ C.
R. 8	945	desgl.	57½ C.	58 C.
R. 9	2046	desgl.	58¼ C.	58¼ C.
A. 23	1926	desgl.	56¾ C.	57 C.
A. 33	1170	Bantan Demerary	53 C.	54¾ C.
A. 35	78 Kisten	Padang Barissan	61½ C.	62½ C.

H. **Hainau**, 12. Mai. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt war auch der Getreidemarkt nur schwach besucht, weil Producenten noch stark mit der Frühjahrsbestellung zu

---

2 **Breslau**, 14. Mai. [Von der Börse.] An heutiger Börse bewegte sich der Verkehr nach zwei entgegengesetzten Richtungen. Während Montanpapiere in Folge der Strikenachrichten aus dem Waldenburger Kohlenrevier angeboten und niedriger waren, etablirte sich für österreichische Creditactien und ungarische Goldrente eine steigende Bewegung heraus, welche im Verlaufe ansehnliche Dimensionen annahm; später notirten auch Türkenloose besser, so dass der Schluss, abgesehen von Bergwerkspapieren, überall als günstig zu bezeichnen ist. Geschäft trotz der bedeutenden Schwankungen nicht bedeutend.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 162¾—162⅝—163¾ bez., Ungar. Goldrente 88¾—89 bez., Ungar. Papierrente 83⅞—84 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 135¾—⅝ bis 135¾—½—¾ bez., Donnersmarckhütte 75¾—⅛—⅜ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 104—103¼—¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 96 bez., Russ. 1884er Anleihe 104 bez., Orient-Anleihe II 68 bez., Russ. Valuta 218¾ bez., Türken 17¼—⅜ bez., Egypter 95⅛ bez., Italiener 97⅝ bez., Mexikaner 98⅝ bez., Türkenloose 79¾—½—80—80½ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 14. Mai. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 163, —. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 14. Mai, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 163, 50. Staatsbahn 104, 30. Italiener 97, 70. Laurahütte 135, 60. 1880er Russen 95, 80. Russ. Noten 218, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 88, 70. 1884er Russen 104, —. Orient-Anleihe II 67, 90. Mainzer 123, 20. Disconto-Commandit 236, 60. 4proc. Egypter 95, —. Günstig.

Wien, 14. Mai, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 35. Marknoten 58, 05. 4% ungar. Goldrente 103, 15. Fest.

Wien, 14. Mai, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 50. Staatsbahn 241, 75. Lombarden 109, 12. Galizier 207, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 02. 4proc. ungar. Goldrente 103, 25. dto. Papierrente 97, 67. Elbethalbahn 208, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 14. Mai. Mittags. Credit-Actien 260, 75. Staatsbahn 207, 25. Lombarden —, —. Galizier 177, 12. Ungarische Goldrente 88, 80. Egypter 95, 30. Laura —, —. Sehr fest.

Paris, 14. Mai. 3% Rente 87, 47½. Neueste Anleihe 1878 105, 10. Italiener 98, 05. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 470, 62. Behauptet.

London, 14. Mai. Consols 98, 15. 1873er Russen 104, 37. Egypter 93, 03. Schön.

Wien, 14. Mai. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13.	14.
Credit-Actien	302 50	303 25
St.-Eis.-A.-Cert.	242 —	242 —
Lomb. Eisenb.	108 90	109 35
Galizier	206 50	207 —
Napoleonsd'or	9 43	9 42½

Cours vom	13.	14.
Marknoten	58 02	58 —
4% ung. Goldrente	103 10	103 25
Silberrente	86 05	86 10
London	118 90	118 80
Ungar. Papierrente	97 62	97 65

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 14. Mai 1889.

Berlin, 14 Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 70	89 50
Gotthardt-Bahn . ult.	150 50	151 —
Lübeck-Büchen	196 90	197 50
Mainz-Ludwigshaf.	123 —	123 40
Mittelmeerbahn ult.	122 —	122 30
Warschau-Wien	267 —	266 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	72 50	72 50
Ostpreuss. Südbahn	121 80	123 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 10	114 50
do. Wechslerbank.	111 50	111 60
Deutsche Bank	174 70	174 90
Disc.-Command. ult.	236 —	237 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 70	164 40
Schles. Bankverein.	134 —	135 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 —	145 —
Bismarckhütte	208 50	208 —
Bochum. Gussstahl. ult	208 20	209 70
Brsl. Bierbr. Wiesner	53 75	53 50
do. Eisenb. Wagenb.	179 —	178 50
do. Pferdebahn	153 50	153 10
do. verein. Oelfabr.	99 —	99 50
Cement Giesel	163 20	163 20
Donnersmarckh.	75 60	75 50
Dortm. Union St.-Pr.	93 20	93 —
Erdmannsdrf. Spinn.	108 50	109 —
Fraust. Zuckerfabrik	188 20	187 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	186 40	186 50
Hofm. Waggonfabrik	172 90	174 90
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	139 —
Laurahütte	136 50	135 50
Obschl. Chamotte-F.	163 90	163 90
do. Eisb.-Bed.	104 —	105 —
do. Eisen-Ind.	207 10	208 —
do. Portl.-Cem.	149 20	149 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 60	126 50
Redenhütte St.-Pr.	141 90	143 20
do. Oblig.	116 50	116 20
Schlesischer Cement	222 —	215 10
do. Dampf.-Comp.	133 10	133 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	172 —	172 70
do. St.-Pr.-A.	172 50	172 70
Tarnowitzer Act.	32 10	32 70
do. St.-Pr.	103 —	102 50

Cours vom	13.	14.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 70
do. do. 3½%	104 20	104 20
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
do. do. 3½%	102 —	102 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	106 90
do. 3½% dto.	104 90	105 —
do. Pr.-Anl. de55	175 60	174 70
do 3½% St.-Schldsch	101 70	102 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 90	101 80
do. Rentenbriefe	105 10	105 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	101 90
do. 4½% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4%	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 60	95 —
Italienische Rente	97 60	— —
Mexikaner	98 60	— —
Oest. 4% Goldrente	94 90	94 60
do. 4⅕% Papierr.	73 70	73 80
do. 4⅕% Silberr.	73 70	— —
do. 1860er Loose	128 70	128 90
Poln. 5% Pfandbr.	65 40	65 60
do. Liqu.-Pfandbr.	59 20	59 20
Rum. 5% Staats-Obl.	97 90	97 90
do. 6% do. do.	108 —	108 —
Russ. 1880er Anleihe	95 80	95 60
do. 1884er do. ult.	104 —	103 70
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 —	99 10
do. 1883er Goldr.	116 —	116 —
do. Orient-Anl. II.	67 90	68 —
Serb. amort. Rente	87 20	88 —
Türkische Anleihe	17 50	17 40
do. Loose	79 50	80 10
do. Tabaks-Actien	101 20	101 20
Ung. 4% Goldrente	88 70	89 —
do. Papierrente	84 —	84 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 60	172 40
Russ. Bankn. 100 SR.	218 90	218 90
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 60
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 46
do. 1 „ 3 M.	— —	20 38
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 15
Wien 100 Fl. 8 T.	172 05	172 25
do. 100 Fl. 2 M.	171 50	171 50
Warschau 100 SR 8 T.	218 75	218 60

Privat-Discont 1½%.

Glasgow, 14. Mai, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 43. 8½.

Letzte Course.

Berlin, 14. Mai. 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	13.	14.
Berl. Handelsges. ult.	177 12	177 62
Disc.-Command. ult.	235 75	237 50
Oesterr. Credit. . ult.	162 75	164 25
Franzosen . . . ult.	104 50	104 37
Galizier . . . ult.	89 50	89 50
Lombarden . . . ult.	51 12	51 62
Lübeck-Büchen . ult.	197 37	197 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 12	123 37
Marienb.-Mlawka ult.	78 90	78 62
Mecklenburger . . ult.	172 75	172 75

Cours vom	13.	14.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	115 87	116 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	91 87	93 50
Laurahütte . . . ult.	136 —	136 50
Egypter . . . ult.	95 —	95 —
Italiener . . . ult.	97 50	97 62
Russ. 1880er Anl. ult.	95 75	95 50
Türkenloose . . . ult.	79 75	79 —
Russ. II. Orient-A. ult.	67 75	67 62
Russ. Banknoten . ult.	218 75	218 50
Ungar. Goldrente ult.	88 62	88 87

Producten-Börse.

Berlin, 14. Mai, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 187. 50, Septbr.-October 183. —. Roggen Mai-Juni 143, —, September-October 144. 50. Rüböl Mai-Juni 54, 50. Sept.-Oct. 52, 50. Spiritus 70er Mai-Juni 35, —, August-Septbr. 36, —, Petroleum loco 22, 60. Hafer Mai 144, 50.

Berlin, 14. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
Mai-Juni	187 —	186 —
Septbr.-Octbr.	182 75	182 —
Roggen p. 1000 Kg. Verflauend.		
Mai-Juni	142 50	142 50
Juni-Juli	142 70	142 75
Septbr.-Octbr.	144 25	144 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Mai	144 25	144 —
Mai-Juni	141 50	141 25

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unentschieden.		
Mai	54 40	53 60
Septbr.-Octbr.	52 30	52 60
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matt.		
Loco mit 70 M. verst.	35 60	35 80
Mai-Juni 70 er	35 —	35 10
August-Septbr. 70er	36 —	35 90
Loco mit 50 M. verst.	55 40	55 60
Mai-Juni 50 er	54 50	54 50
August-Septbr. 50er	55 50	55 30

Stettin, 14. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Mai-Juni	181 50	181 50
Septbr.-Octbr.	182 50	182 50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Mai-Juni	141 50	141 —
Septbr.-Octbr.	142 —	142 80
Petroleum loco	11 25	11 25

Cours vom	13.	14.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Mai-Juni	54 50	54 50
Septbr.-Octbr.	53 —	53 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	54 60	54 80
Loco mit 70 M. verst.	32 —	35 —
Mai-Juni 70 er	34 30	34 70
August-Septbr. 70er	35 30	35 70

Leobschütz, 11. Mai. [Marktbericht von Bruno Altmann.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum schwach befahren und zogen deshalb bei guter Kauflust Preise grösstentheils an. Es wurde per 100 Kilo netto bezahlt: Für Weizen 17,50—17,70 Mark, Roggen 14,20—14,50 Mark, Gerste je nach Qualität 14,50—15,50 Mark, Hafer 13,60—14 Mark.

Hamburg, 13. Mai. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Mai und Mai-Juni 22¾ Br., 22½ Gd., per Juni-Juli 23 Br., 22¾ Gd., per Juli-August 23¾ Br., 23½ Gd., per August-Septbr. 24¼ Br., 24 Gd., per Septbr.-Octbr. 24½ Br., 24¼ Gd. — Tendenz: Fester.

thun haben, welche kaum diese Woche beendigt sein dürften. Die Kauflust war nur bei feinen Qualitäten von Weizen und Roggen eine regere und der Umsatz ein unbedeutender. Nach den amtlichen Preisfestsetzungen wurden bezahlt pro 100 Kilogr. Gelbweizen 16,80—17,30 bis 18,00 M., Roggen 14,20—14,50—16,00 M., Gerste 14,30—14,60—15,00 Mark, Hafer 11,80—12,60—13,50 M., Erbsen 13,50—18,00 M., Bohnen 12,00—15,00 M., Wicken 13,00—16,00 Mark, Lupinen 8,50—9,50 Mark, Kleesaaten, 50 Klgr. weisser 30,00 bis 62,00 Mark, rother 30,00—58,00 Mark, gelber 26,00 bis 30,00 Mark, schwedischer 36,00—56,00 Mark, Thymothé 22,00—28,00 Mark, Kartoffeln 100 Kilogr. 3,00—4,60 Mark, Zwiebeln 6,00—7,00 Mark, ein Kilogr. Butter 2,10—2,30 M., 1 Schock Eier 2,00—2,20 Mark, 1 Centner Heu 3,20 bis 3,60 Mark, 1 Schock = 1200 Pfund Roggenlangstroh, Maschinendrusch 19,00 bis 23,00 M., Flegeldrusch 26,00—30,00 M. — Die Vegetation macht überaus rasche Fortschritte; gestern wiederholt Gewitter, welche ausreichend den ersehnten Regen brachten. Heute bewölkt, aber trocken bei + 17 Gr. R.

Stettin, 12. Mai. (Wochenbericht.) Hering. In schottischen Heringen nahm das Geschäft während der verflossenen Woche einen etwas ruhigeren Charakter an und wennschon ein regelmässiger Abzug nach der Provinz stattfand, vermochten Preise sich nicht ganz auf ihrer Höhe zu behaupten. Notirungen: Shetländer Crown- und Fullbrand 31—32 Mark trans., Ostküsten Crown- und Fullbrand Paf 29,50 Mark trans., Nordischer Crown- und Fullbrand 28,50 M. trans., Crownbrand Matties 26,50 M. trans., Ihlen 26 M. trans. gef. Von Norwegen trafen im Laufe der Woche 673 Tonnen Fettheringe ein. Die Nachfrage war für alle Gattungen eine gute zu nennen und konnte den Abzug binnenwärts befriedigen. Notirungen: KKK 18 bis 24 Mark nach Qualität trans., KK 29—30 M., K 26—28 M., MK 19—21 M., M. 17—18 M. trans. gef. Der Import von Schweden bezifferte sich in den verflossenen 8 Tagen auf 763 To. Heringe. Schwedische Voll- 19—20 M., Ihlen 18 bis 18,50 M. trans. bez. Mit den Eisenbahnen wurden vom 1. bis 7. Mai 386 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 7. Mai 67 204 Tonnen, gegen 60 256 To. in 1888, 59 494 To. in 1887, 83 046 To. in 1886 und 43 594 To. in 1885 in gleichem Zeitraum.

Sardellen in Folge ungünstiger Fangberichte ferner steigend, 1885er 70 M. per Anker bez. und Gd. (Ostsee-Z.)

Budapest, 11. Mai. [Ungarische Allgemeine Creditbank, Waarenabtheilung.] Der für die weitere Entwicklung der Saaten ersehnte ausgiebige Regen ging noch vergangenen Sonnabend und Sonntag fast im ganzen Lande nieder und seither hatten wir schönes, von Strichregen begleitetes wärmeres Wetter. Nach den officiellen amtlichen Berichten stehen die Getreidesaaten im Allgemeinen befriedigend, und obschon Weizen an manchen Stellen vergilbte, schütter wurde und stellenweise auch zu Grunde gegangen ist, lässt sich doch mit Ausnahme einzelner Gegenden nur sagen, dass der Weizenanbau gut stehe, Roggen steht, mit Ausnahme weniger kleiner Gebiete, meistens gut. In Gerste ist der Herbstanbau ziemlich schön entwickelt. Der Sommeranbau ist schön aufgegangen. Hafer ist zum Theile bereits aufgegangen, wird aber stellenweise erst jetzt angebaut. Raps berechtigt im Allgemeinen zu wenig Hoffnung, da Vieles zu Grunde ging und ausgeackert werden musste. Die Tendenz unseres Marktes war anfangs matt, später, ungeachtet der mehr weniger behaupteten Auslandscourse ruhig und erst gestern, als Amerika neuerdings höhere Course meldete und die Mühlen eine entschieden bessere Kauflust für effect. Weizen bekundeten, kam ein festerer Ton und damit auch eine Preiserholung zum Durchbruche; Wir schliessen den Markt in behaupteter Stimmung. Von effectivem Weizen wurden ca. 76 000 Metercentner zugeführt und an 120 000 Metercentner abgesetzt. Der Preisrückgang zu Wochenbeginn wurde schliesslich voll eingebracht und wir notiren heute gegen vergangenen Sonnabend unveränderte Preise und zwar für: 79—81 Ko. Theissweizen 7,35—7,60 Fl., 79—80 Ko. Banater 7,15—7,50 Fl., 77—80 Ko. Bácskaer 7,10 bis 7,45 Fl., 78—80 Ko. P. Boden 7,30 bis 7,45 Fl. Weizen pro Mai Juni eröffnete à 6,88 Fl., fiel sodann bis auf 6,77 Fl., erreichte wieder 6,88 Fl.; heutige Mittagsnotiz ist 6,88—90 Fl. Gekündigt wurden diese Woche 22 000 Metercentner Weizen. — Herbstweizen setzte zu 7,26 Fl. ein. ging später auf 7,19 Fl. zurück, um sodann bis auf 7,30 Fl. zu avanciren; heute Mittags schliessen wir diesen Termin à 7,24—25 Fl. — Roggen war schwach zugeführt und es wurden im Ganzen 3000 Metercentner zu unveränderten Preisen à 5,80—6,12½ Fl je nach Qualität gehandelt. — Gerste. In Futterwaare hatten wir ruhiges, schwaches Geschäft zu mitunter 5 Kr. billigeren Preisen und es dürften in Folge der unbefriedigenden Zufuhren nur ca. 3000 Metercentner zu 6—6,30 Fl. abgesetzt worden sein. In Malz und Braugerste fand kein Verkehr statt. — Mais war in Schiffsladungen reichlicher zugeführt und in Folge dessen kamen pro laufenden Termin insgesammt 72 000 Metercentner zur Kündigung, welche theils von Schweinemästern, theils von Speculanten aufgenommen worden sind. In effect. Waare fand wenig Verkehr statt und wir notiren neuen Mais à 4,60—80 Fl., alten Mais à 4,75—85 Fl., Mais pro Mai-Juni reagirte von 4,78 Fl. bis auf 4,64 Fl., erholte sich sodann auf 4,71 Fl. und notirt heute Mittags 4,69—71 Fl. Juli-Aug.-Lieferung setzte à 4,96 Fl. ein, ging bis 4,84 Fl. zurück und notirt nach einer Avance auf 4,90 Fl., heute Mittag 4,87—88 Fl. Hafer war besser zugeführt und von Consumenten gut gefragt, und es gingen einige Tausend Metercentner zu 5,35—5,85 Fl. je nach Waare, aus dem Markte. — Herbsthafer notirt 5,35—5,37 Fl. — Kohlreps pro A./S. war zu steigenden Preisen lebhaft gefragt, und es wurden 12 000 Metercentner à 12⅜—13 Fl. verschlossen; schliesslich zeigte sich mehr Realisationslust, man bezahlte 12⅞ Fl. und die Schlussnotiz bleibt 12¾—12⅞. Fl.

L. **London,** 11. Mai. Der Talgmarkt war in der verflossenen Woche stetig und Eigner beobachteten feste Haltung. In gestriger Auction waren 950 Fass australischer Talg angeboten und 750 Fass wurden bei lebhafter Betheiligung zu 6 d bis 1 sh höheren Preisen verkauft. Ferner Schaftalg erzielte 26 sh 6 p, fair Ochsentalg 23 bis 24 sh 6 p, fein gemischte Sorten 23—25 sh. Markt schliesst ruhig. Die Zufuhren von Australien und Neu-Seeland betrugen in der Vorwoche 4560 Fass. In Knochenfett ist Nichts offerirt. — Indische Leinsaaten haben im Preise angezogen. Angebot ist beschränkt und Umsätze waren belanglos. Für loco braune Cawnpore-Rapssaat wurde 40 sh ex Dock bezahlt und für April-Juni Steamer nach dem Continent 39 sh 6 p verlangt. Cottonsaat fest und Forderung für loco lautet 7 Pfd. Sterl. 8 sh 9 d. — La Plata-Leinsaat per Segler schwimmend wurde zu 37 sh 3 p verkauft. — Leinöl ist mehr gefragt und wird höher gehalten. Die Notirungen für disponible Waare in Pipen lauten 19 sh 3 p, in Barrels 19 sh 6 p, Mai-August 19 sh 9 d. — Cottonöl stetig. — Cocosnussöl matt. Ceylon in Pipen zu 25 sh erhältlich. — Coprah unverändert.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Helene Ranpach,** Hr. Buchhändler **Paul Raschdorff,** Neustadt OS.—Gleiwitz.

Verbunden: Herr Justiz-Rath **Fraustädter,** Fräul. **Johanna Weissenborn,** Breslau—Frankfurt a. O.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Lieut. **Bulius,** Freiburg i. Schles. — Ein Mädchen: Herrn **Frhrn. v. Rassler,** Stuttgart. Hrn. Lieut. **Ernst v. Lilienhoff-Zwowitzki,** Freiburg. — Zwillinge (Kn. u. Mädch.): Hrn. Gutsbes. **Karl Gebel,** Stiefnig, Kr. Ohlau.

Gestorben: Hr. Amtsgerichtsrath a. D. **Hermann Töpfer,** Breslau. Hr. **Otto Frhr. v. Ketteler,** Schurgast. Hr. Kreisgerichtsrath a. D. **Hermann Müller,** Dresden. Herr Prem.-Lieutenant **Hermann Wenzel,** Montreux. Hr. Hptm. z. D. **Emil v. Diemar,** Glatz. Hr. Oberst z. D. **Maximilian Richter,** Hirschberg. Hr. frei resign. Pfarrer **Friedrich Jochmann,** Breslau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Baron von Saurma, Majoratsherr, n. Gem., Sterzendorf.
Baronin von Teichmann-Logischen, Rtgtsbesn., n. Fam., Schloß Pontwitz.
Baron von Teichmann-Logischen, Offizier, Berlin.
Baron von Teichmann-Logischen, Offiz., Namslau.
v. Maltitz, Rtgtsbes., Alt-Rosenberg.
v. Maltitz, Baumeister, Köln.
v. Witzleben, Rtgtsbes., n. Gem., Görlitz.
Witholz, Präsident, Oels.
Serres, Kfm., Bremen.
Schönbrunn, Waffenhändl., Moskau.
Raisch, Privatier, Moskau.
Burse, Kfm., Bremen.
Müller, Kfm., Leipzig.
Drews, Kfm., Hamburg.
Steinmann, Major, Crossen.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Anspach, Oberförster, nebst Frau u. Tochter, Zagorze, Posen.
Dierig, Fabrikbes., n. Frau, Oberlangenbielau.
Ab. Fränkel, Fabrikbesitzer, Neustadt OS.
Albert Fränkel, dto.
Dr. Frengel, Referendar, Berlin.
Löwenthal, Kfm., Köln.
Hanau, Kfm., Paris.
Mäurer, Kfm., Königstein.
Rosenbaum, Kfm., Hamburg.
Witte, Kfm., Berlin.
Paqui, Kfm., Pirmasens.
Bloch, Kfm., Nürnberg.
Pollack, Kfm., Wien.
Bloch, Kfm., Wien.
Arnold, Kfm., Leipzig.
Risch, Kfm., Hamburg.
Frau Gräfin Schwerin nebst Comtesse, Bohrau.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Fr. v. Peitz, Krotoschin.
Fr. Dr. Rawack, n. Fam., Beuthen OS.
Fr. Stöber, Belgard in Pom.
Fr. Strohmeyer, Greifenberg in Pommern.
Riedel, Kfm., Berlin.
Schneege, Kfm., Posen.
Klein, Fabrikbes., Düsseldorf.
Leonard, Fabrikbes., Lodz.
Gaul, Maschinenfabrikant, Frankfurt a. O.
Kuntz, Kfm., Jaraczewo.
Gabriel-Kapan, Kfm., Miloslaw.
Feige, Kfm., Kattowitz.
Hoffmann, Kfm., Frankfurt a. O.
Freudenberg, Fabrikbesitzer, Schweidnitz.
Schwanzara, Dir., Bautzen.
Reifferstein, Kfm., Waldenburg.
Kindermann, Kfm., n. Fam., Stettin.
Bojanowski, Auditeur, Köln.
Wunsch, Partic., n. Gem., Königsberg.
Dr. Schütz, Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Thaden, Steinbruchbesitzer, Görlitz.
Brüggemann, Steinbruchbesitzer, Görlitz.
Leo, Kfm., Dresden.
Frau Kfm. Martin, Dresden.
Frl. Martin, Dresden.
Putze, Priv., Münsterberg.
Telemann, Kfm., Stettin.
Kamphausen, Kfm., Martinwaldau.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33.
Fronzig, Rechtsanwalt, Liegnitz.
Hoppe, Ober-Inspector, Lauban.
Michler u. Tochter, Posen.
Bermann, Kfm., Hamburg.
Bochmann, Kfm., Dresden.
Parisser, Kfm., Hirschberg.
Maliske, Kfm., Königshütte.
Spiegel, Kfm., Berlin.
Kochmann, Kfm., Sorowski.
Herz, Kfm., Berlin.
Höhne, Kfm., Annaberg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Mai 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104.50 B	104,50 B
D. Reichs-Anl.	4	108,15 B	108,00 B
do. do.	3½	104,30 B	104,30 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,00 bzG	107,15 bz
do. do.	3½	105,10à15 bz	105,10 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	102,00 B	102,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,85 bz	101,85 B
do. Lit. A. ..	3½	102à2,05 bz	102à2,05 bz
do. Rusticale .	3½	102à2,05 bz	102,00 bz
do. Lit. C. ..	3½	102à2,05 bz	102à2,05 bz
do. Lit. D. ...	3½	102,15à20 bzB	102,20 bzB
do. altl.......	4	101,20 G	101,20 G
do. Lit. A. ...	4	101,20 G	101,20 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,20 G	101,20 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. ...	4	101,20 G	101,20 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101,70à65 bz	101,65à60 bzG
do. do.	3½	102,00 G	102,00 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10 G	105,10 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,70 G	—
do. do.	3½	102,10 B	102,10 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	98,75 G	99,00 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	101,25 B	101,25 B
do. rz. à 100	4	104,05 B	103,90 bzG
do. rz. à 110	4½	112,30 B	112,30 bz
do. rz. à 100	5	105,00 B	104,75 B
do. Communal.	4	104,05 B	104,00 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,50 G	104,50 G
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,00 G	105,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,00 B	103,10 B

Deutsches Eienbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,40 bzG	104,40 bz
do K.	4	104,40 bzG	104,40 bz
do. 1876	4	104,40 bzG	104,40 bz
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,40 bzB	104,40 bz

Oberschl. Lit. E.	3½	101,90 B	101,90 B
do. do. F.	4	104,40 bzG	104,40 bz
do. do. G.	4	104,40 bzG	104,40 bz
do. do. H.	4	103,95 ebzG	104,20 bz
do. 1873...	4	104,40 bzG	104,40 bz
do. 1874...	4	104,40 bzG	104,40 bz
do. 1879...	4½	103,90 B	103,80 bz
do. 1880...	4	104,40 bzG	104,40 bz
do. 1883...	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	104,40 bzG	104,40 bz
do. do. II.	4	104,20 B	104,25 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	7½	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	122,25 G	123,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	94,60 G	95,00 G
Italien. Rente. .	5	97,50 B	97,65 B
do.Eisenb.-Obl.	3	59,30à90 bz	60,10à60,05 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,30 G	101,30 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	98,50 B 100er 8,50 bz	98,50G 20erfehl.
Oest.Gold-Rente	4	95,10 bzB	95,00 G
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,85à80bzkl.4,00bz	73,80 bzG
do. do. A/O.	4⅕	74,00 B kl.4,15	74,10 B
do. Loose 1860	5	128,25 G	128,75 G
Poln. Pfandbr. .	5	65,20 G	65,35 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	59,00 bzG	59,20à9 bz
Rum. am. Rente	5	97,90 bz	97,95 bzB
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	108,00 B kl.8,00 bz	107,95 B
Russ. 1880er Anl.	4	95,75 G	96,00 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	103,75 G	104,00 B
do. Or.-Anl. II	5	68,00 G	68,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,40à35 bz	17,25 G
do. 400Fr.-Loose	fr	78,50à9,50 bzG	79,75à80à79,50bz
Ung. Gold-Rente	4	88,65 bz	88,85à8,90bz500er89,10 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do	4½	99,10 bzB	99,10 B
do. Pap.-Rente	5	84,00 bzB	84,00 bz

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114,40 G	114,00 G
do. Wechslerb.	4½	6	110,50 bzB	111,25 bzB
D. Reichsb.*) . .	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	134,75 bz	134,75 bz
do. Bodencred.	6	6	126,50 G	127,50 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes....	10	—	146,00 B	146,00 B
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	49,25 bzG	49,50 B
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	140,00 B	140,00 B
do. Strassenb.	6	7	153,00 B	152,50 G
do. Wagenb.-G.	5	9	180,00 bz	180,00 B
Donnersmrckh.	0	3	75,85 bz à5,25 bz	75,40à10à25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	105,25 à 4,75	104à3,25à75 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	148,50 bzB	149,50 B
Oppeln. Cement	2½	6	126 00 B	126,00 B
Schles. C. Giesel	10½	12	—	163,25 B
do. Dpf.-Co.	—	8½	134,00 B	134,00 B
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	—	—
do. Immobilien	5½	6	118,00 bzB	118,00 ebzB
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St —
do. Leinenind. .	6⅓	—	139,00 G	140,00 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	222,00 B
do. Zinkh.-Act.	6½	9	172,00 G	172,50 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	172,00 G	172,50 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	137,50 G	138,00 G
Laurahütte	5½	—	136,25à5,85à6,25bzG	135,75à50 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	—	101,00 B	101,00 B
Zuckerf. Fraust.	14	—	189,00 bzG	189,00 B

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl. ..	172,40 bzB	172,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	219,10 bz	218,90 bz

Wechsel-Course vom 13. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,85 bz
do. do.	2½	2 M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	2½	8 T.	20,46 bzG
do. do.	2½	3 M.	20,38 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,10 B
do. do.	3	2 M.	80,80 B
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	218,40 G
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	171,75 G
do. do.	4	2 M.	171,00 bz

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 14. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	20
Weizen, gelber	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	20
Roggen.......	14	70	14	50	14	30	14	—	13	80	13	60
Gerste.......	15	60	14	40	13	80	13	40	12	20	11	90
Hafer.........	14	50	14	30	14	20	14	10	14	—	13	90
Erbsen.......	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. Mai. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00—28,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,25 bis 25,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,——22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,00 bis 10,40 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 14. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 149,00 Br., Mai-Juni 149,00 Br., Juni-Juli 149,00 Br., September-October 147,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per Mai 146,00 Br. und Gd., Mai-Juni 146,00 Br. und Gd., Juni-Jul 147,00 Br. und Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 58,00 Br., September-October 55,00 Br., October-November 55,50 Br., November-December 56,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt 10 000 Liter 50er, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 53,50 Gd., 70er 33,80 Gd., Mai-Juni 50er 53,50 Gd., Juni-Juli 50er 53,70 Gd., Juli-August 50er 54,00 Gd., August-September 50er 54,20 Gd., September-October 50er 54,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) Georg von Giesches Erben W. H.-Marke 18,00 bez

Kündigungs-Preise für den 16. Mai:
Roggen 149,00, Hafer 146,00, Rüböl 58,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe)
für den 14. Mai: 50er 53,50, 70er 33,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.